

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken

von Jutta Daum

ABSTRACT

Anliegen des Studientextes ist es, konzeptionelle Eckpunkte für eine am Wohlbefinden des Kindes orientierte Krippenpädagogik zu skizzieren. Hierzu werden Schutz- und Risikofaktoren, aber auch gesundheitsförderliche Faktoren eines außerfamiliären Betreuungssettings thematisiert.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Bildung und Erziehung in der Krippe
 - 2.1 *Die rechtliche Grundlage*
 - 2.2 *Belastungsfaktoren und Entwicklungschancen eines Krippenaufenthaltes*
3. Wohlbefinden als Basis für Entwicklung
 - 3.1 *Entwicklungsprozesse und Bedürfnisregulation*
 - 3.2 *Gesundheitsförderliche Entwicklung*
4. Die bedürfnis- und entwicklungsangepasste Alltagsgestaltung für Kinder im Krippenalter
 - 4.1 *Familie und Krippe als Lebensorte von Kleinkindern*
 - 4.2 *Schlüsselsituationen als Grundlage einer professionellen Beziehungsgestaltung*
5. Konzeptionelle Eckpunkte für Gesundheit und Wohlbefinden in der Krippe – ein Fazit
6. Fragen und weiterführende Informationen
 - 6.1 *Aufgaben zur Bearbeitung des Textes*
 - 6.2 *Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen*
 - 6.3 *Glossar*

INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Jutta Daum ist Erziehungswissenschaftlerin (M.A.). Sie verfügt über langjährige Berufserfahrungen in einer Frühförder- und Beratungsstelle und ist in der Funktion der Trägersaufsicht und in der Beratung von Kindertagesstätten im Jugendamt Gießen tätig. Sie bildet KindheitspädagogInnen an der Universität Gießen und ErzieherInnen an der Fachschule für Sozialpädagogik Marburg aus. Ihr besonderes Interesse gilt der Qualitätsentwicklung und Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte.

1. Einleitung

Der Eintritt in die Krippe bringt für das Kind wie auch für seine Eltern einschneidende Veränderungen mit sich. Der Übergang in eine Institution bedeutet für sie sowohl Belastungen (wie Trennungsschmerz verbunden mit Verunsicherungen, Ängsten, erhöhtem Stress) als auch die Erfahrung neuer Kompetenzen (Selbständigkeit, Sozialkompetenz für das Kind, Vertrauen in eine andere Bezugsperson und Freiräume für die Eltern). Ob die außerfamiliäre Betreuung langfristig zu psychischen Beeinträchtigungen führt oder Kinder in ihrer sozialen wie kognitiven Entwicklung fördert, hängt in entscheidendem Maße davon ab, wie die Bedürfnisse der Kinder nach Geborgenheit und Sicherheit im institutionellen Setting individuell beantwortet werden. Mit der Leitmaxime des Kinder- und Jugendhilferechts, das Wohl des Kindes zu schützen, soll die institutionelle Betreuung im Spannungsfeld von Chancen und Risiken hinsichtlich notwendiger und unerlässlicher Implikationen für eine gesundheitsförderliche Krippenerziehung erörtert werden. Hierzu werden zunächst die rechtlichen Grundlagen für den Bildungs- und Erziehungsauftrag in der Krippe sowie belastende wie auch förderliche Aspekte erläutert. Mit Hilfe zweier Modelle aus der Entwicklungspsychologie und der Gesundheitswissenschaften werden in einem weiteren Schritt Anhaltspunkte vorgestellt, die dem Wohlbefinden und einem zufriedenstellenden Gesundheitszustand dienlich sind. Wie sich diese in der familiären und institutionellen Alltagsgestaltung für das Kind auswirken können, soll mit Blick auf die Interaktionen im Krippenalltag verdeutlicht werden. Notwendige konzeptionelle Eckpunkte zeigen als Fazit auf, worauf eine auf das Wohl des Kindes ausgerichtete Krippenpädagogik achten sollte.

2. Bildung und Erziehung in der Krippe

Die Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Krippenplatz für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr seit dem 1. August 2013 steht in enger Verbindung zu den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen seit Beginn der 70er Jahre. Erziehung in der frühen Kindheit gehört auch in Deutschland nicht mehr nur zur alleinigen Aufgabe der Familie, sondern wurde immer mehr zu einem Teil der öffentlichen Verantwortung. So fand bereits 1991 mit dem Inkrafttreten des Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) ein Paradigmenwechsel statt, bei dem Familien in ihren Erziehungs- und Sozialisationsaufgaben mit familienergänzenden Leistungen durch den Staat unterstützt werden sollen. Die Kindertagesstätten mit ihren unterschiedlichen Angebotsformen für Kinder von null bis zehn Jahren halten hierfür ein zentrales Angebot vor. Mit strukturellen Maßnahmen sollen für Eltern Familienarbeit und berufliche Tätigkeiten besser in Einklang gebracht werden.

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken von Jutta Daum

Bildung, Betreuung und Erziehung liegen nunmehr in der gemeinsamen Verantwortung von Staat und Familie. Mit einem außerfamiliären Betreuungssetting sollen Kindern zusätzliche Entwicklungs- und Sozialisationsmöglichkeiten gegeben werden. Es geht nicht darum, Kinder aufzubewahren, während die Eltern ihrer Berufstätigkeit nachgehen, sondern die Entwicklungs- und Teilhabechancen für Kinder und ihre bestmögliche Förderung sind das zentrale Anliegen (Bertram 2013).

2.1 Die rechtliche Grundlage

Das Wohl des Kindes wird im Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention (UN-Kinderrechtskonvention 1989) als das vorrangigste Bewertungskriterium für alle Maßnahmen im öffentlichen und privaten Bereich benannt. Das gleiche Leitprinzip findet sich auch im Kinder- und Jugendhilferecht als gesetzliche Grundlage für das Recht eines jeden jungen Menschen auf Erziehung und Förderung seiner Entwicklung „zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (Sozialgesetzbuch VIII, §1). Mit einer Vielzahl von Aufgaben und Leistungen sollen den jungen Menschen entsprechende Lebensbedingungen bereitgestellt und die Erziehungsberechtigten in ihren Erziehungsaufgaben unterstützt werden.

Eltern haben laut Artikel 6 des Grundgesetzes ein Recht, ihre Kinder nach ihren Vorstellungen zu erziehen, gleichzeitig aber auch die Pflicht, diese Erziehungsaufgaben wahrzunehmen. Als „Anwalt des Kindes“ wacht die staatliche Gemeinschaft über das Kindeswohl, so dass das „natürliche Recht auf Erziehung“ der Eltern eingeschränkt werden kann, wenn mit ihrer Erziehungspflicht das körperliche, seelische und geistige Wohl des Kindes gefährdet ist.

Die Angebote der außerfamiliären Kinderbetreuung stehen in diesem Kontext, entsprechende Lebensbedingungen zu schaffen und die Entwicklung des Kindes zu fördern. Ihr Auftrag wird folgendermaßen beschrieben:

Grundsätze der Förderung

§22 Grundsätze der Förderung

„[...]“

(2) *Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen*

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken von Jutta Daum

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“ (Sozialgesetzbuch VIII)

Der gesetzliche Auftrag von Krippen verdeutlicht ein Umsetzungsdilemma

Mit diesem gesetzlichen Auftrag sollen Tageseinrichtungen Kinder in der Entwicklung ihrer Autonomie fördern, sie gleichzeitig aber auch zu einem gemeinschaftsfähigen Wesen erziehen. Kinder sollen ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen, diese mitteilen und individuell regulieren.

- Wann sind sie hungrig oder müde?
- Wann brauchen sie Ruhe und Erholung?
- Wann wollen sie spielen?

Die Gemeinschaftsfähigkeit erfordert aber auch,

- sich als ein Kind von vielen wahrzunehmen
- zu lernen, sich an soziale Regeln und Normen anzupassen,
- eigene Bedürfnisse auch durch Bedürfnisaufschub selbst zu regulieren und somit auch zu lernen, dass Bedürfnisse nicht immer gleich erfüllt und befriedigt werden

Das Recht auf Autonomie und die Notwendigkeit der Gruppenzugehörigkeit führen sowohl für das Kind als auch für die Fachkräfte häufig zu dilemmatischen Situationen, da beide Handlungsperspektiven sich in einem Spannungsverhältnis befinden.

Im Rahmen des Betreuungskontextes muss das Kind lernen, die eigenen Bedürfnisse immer wieder mit dem Leben in einer Gemeinschaft und den damit verbundenen Regeln in Übereinstimmung zu bringen. Daher fordert die Tagesbetreuung durch eine wiederkehrende Anpassung an den Gruppenbezug vom Kind hohe soziale wie auch emotionale Kompetenzen.

Fachkräfte stehen vor der Herausforderung, das Tagesgeschehen und den institutionellen Ablauf so zu organisieren, dass sie sowohl jedes einzelne Kind mit seinen eigenen Bedürfnissen als auch die gesamte Kindergruppe in den Blick nehmen können. Institutionelle Vorgaben (Personalschlüssel, Arbeitszeiten und Schichtdienst sowie Räume) führen oftmals zu einem stark festgelegten Ablaufprogramm von Essens- Schlaf- und Spielzeiten, so dass eine flexible, an den individuellen Bedürfnissen der Kinder ausgerichtete Tagesgestaltung oft schwierig erscheint (vgl. Jasmund 2014).

2.2 Belastungsfaktoren und Entwicklungschancen eines Krippenaufenthaltes

Der Ausbau von Betreuungsplätzen für Kinder in den ersten drei Lebensjahren führte in den vergangenen Jahren zu einer teilweise stark emotional geführten öffentlichen Debatte. So wird ein Krippenbesuch auf der einen Seite als „die dunkle Seite der Kindheit“ (Böhm, 2012) und ein Verstoß gegen das Menschenrecht gesehen und damit als unethisch bewertet. Andererseits zeigt eine Studie der Bertelsmann-Stiftung auf, dass durch den Krippenbesuch die Wahrscheinlichkeit steige, einen Gymnasialabschluss zu erreichen. Folglich könne mit dem höheren Bildungsabschluss ein gesteigertes Lebenseinkommen erwartet werden, so dass eine frühe außerfamiliäre Betreuung einen hohen individuellen und volkswirtschaftlichen Nutzen habe (Bertelsmann Stiftung 2008).

Kontroverse Standpunkte

Zwischen dem Vorwurf der Kindeswohlgefährdung und einer kühlen ökonomischen Kosten-Nutzen-Analyse bewegt sich die große Bandbreite, unterschiedlicher Haltungen und Einstellungen zur Krippenbetreuung. Die historische Entwicklung von Krippen verdeutlicht, dass ökonomische Interessen und gesellschaftlich geprägte Bilder zur Familie und zur Erwerbstätigkeit der Frau einen Einfluss auf die Einrichtung von Krippen haben. Der aktuelle Krippenausbau steht unter dem sozialgesellschaftlichen und familienpolitischen Leitgedanken der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, um gut qualifizierte Fachkräfte für den Arbeitsmarkt gewinnen zu können. Zudem führen neuere Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie und Hirnforschung zur aktuellen bildungstheoretischen Diskussion, bei der die besonderen Entwicklungspotentiale der frühen Kindheit von Geburt an herausgestellt werden.

Diese kontroversen Standpunkte lassen sich auf zwei zentrale Fragestellungen fokussieren:

- Ist die Betreuung eines Kleinkindes in den ersten Lebensjahren durch eine andere Person als durch die Mutter generell schädlich, so dass die außerfamiliäre Betreuung ein Gesundheitsrisiko mit langfristigen Folgen psychischer Deprivationserscheinungen bedeutet?
- Unter welchen Bedingungen ist die Krippenbetreuung mit gezielten Anregungen durch professionelle Fachkräfte für die kognitive und soziale Entwicklung der Kinder förderlich? Welche Bedingungen können zu einem Entwicklungsrisiko führen (vgl. Ahnert 2010,161)?

Die Inanspruchnahme einer Kindertagesbetreuung erfolgt folglich in einer Gemengelage unterschiedlicher Zielvorstellungen und Interessen, bei der Belastungen und Entwicklungspotentiale sorgfältig abzuwägen sind. Der Krippenbesuch ist daher „immer auch ein Kompromiss zwischen den Anforderungen und Not-

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken

von Jutta Daum

Der Krippenbesuch ist für Kinder auch ein Arbeitstag

wendigkeiten der Erwachsenen einerseits und denen der Kinder andererseits. Die Bedürfnisse von Kindern dürfen jedoch den Interessen der Erwachsenen nicht bedingungslos untergeordnet werden“ (Ahnert/Lamb 2011,356).

Beispiel:

Lisa besucht seit ihrem ersten Geburtstag eine Krippe. Nach einer ca. dreiwöchigen Eingewöhnungsphase, nimmt sie seit einigen Wochen regelmäßig vormittags ohne elterliche Begleitung am Krippenalltag teil. Oftmals schläft sie beim gemeinsamen Mittagessen bereits gegen 11:30 Uhr in ihrem Stühlchen mit dem Kopf auf dem Tisch ein.

Kinder verspüren mit einem Jahr nicht unbedingt den Wunsch, eine Krippe zu besuchen. Ihnen wird zugemutet, sechs, acht manchmal auch zehn Stunden an einem für sie zunächst fremden Ort, mit zunächst fremden Erwachsenen und mit einer größeren Anzahl von anderen Kindern ihren Alltag zu verbringen.

Der Krippenalltag eines Kindes kann mit dem Arbeitstag eines Erwachsenen verglichen werden. Er ist für Kinder anstrengend und mit einer Reihe von Belastungsfaktoren verbunden, die Stress bedeuten. Hierzu zählen

- Trennungserfahrung von vertrauten Personen
- Lange Betreuungszeit
- Große Anzahl von Kindern
- Wechselnde Betreuungspersonen
- Anpassung an den Gruppenalltag

Trennungserfahrungen gehören zu den wichtigsten Stressfaktoren des kindlichen Erlebens und bedeuten oftmals eine hohe emotionale Belastung. Abhängig von den individuellen Bindungserfahrungen und der Vorbereitung und Einbettung der Trennung, aber auch bestimmt durch das eigene Temperament reagieren Kinder sehr unterschiedlich hierauf: sie sind verzweifelt, teilnahmslos, geschockt oder zeitweilig bockig, gekränkt, aggressiv oder stark irritiert. Stressreaktionen können sich wiederum in einer verminderten Spiel- und Sprechaktivität, als Schlafstörung, Appetitlosigkeit oder auch in hoher Infektionsanfälligkeit zeigen (vgl. Ahnert 2010,190f).

Stressbewältigung

Ob eine Situation im Alltag als bedrohlich beurteilt wird, ist individuell sehr unterschiedlich und hängt zu einem großen Teil auch von den jeweiligen Vorerfahrungen ab. Der Mensch nimmt über seine Sinneskanäle seine Welt wahr, so dass in einem Bruchteil von Sekunden diese sensorischen Inputs im Gehirn der Großhirnrinde gespeichert und in Verbindung mit dem limbischen System, dem

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken

von Jutta Daum

emotionalen Bereich des Gehirns, bewertet werden. Dabei wird die aktuelle Situation mit gespeicherten Erinnerungen ähnlicher Situationen abgeglichen. So beeinflussen frühe Erfahrungen zur Bindung der Mutter wie auch bereits vorgeburtlich mütterlicher Stress maßgeblich das neurobiologische Stresssystem des Kindes (vgl. Bauer 2010, 46ff).

Eine sichere Bindung und soziale Unterstützung gelten daher als die wichtigsten Schutzfaktoren für biologische Stressreaktionen. Hingegen hatten „Kinder mit einer beeinträchtigten Bindung zur Mutter [...] in Stresssituationen deutlich erhöhte Konzentrationen des Stresshormons Cortisol“ (Bauer 2010,47). Das wurde bei entsprechenden Messungen im Blut nachgewiesen.

Zentrale Ergebnisse aus der NICHD-Studie

Wie Ergebnisse der NICHD-Studie (siehe Glossar) belegen, hat eine außerfamiliäre Betreuung an sich keinen negativen Einfluss auf eine sichere Mutter-Kind-Bindung. Dagegen bedeutet ein geringes feinfühliges Verhalten in der Familie wie in der Tagesbetreuung ein erhöhtes Entwicklungsrisiko. Jedoch kann ein qualitativ gutes außerfamiliäres Betreuungsangebot fehlende mütterliche Fürsorge kompensieren (vgl. Ahnert/ Lamb 2011,345).

Als weitere Kriterien zur Einschätzung von förderlichen wie auch hinderlichen Faktoren einer Tagesbetreuung werden in der NICHD-Studie Auswertungen zur kognitiv-sprachlichen Entwicklung wie auch zur Ausprägung sozialer Kompetenzen angeführt. Für beide Entwicklungsbereiche kann eine Krippenbetreuung förderlich sein, wenn die Fachkräfte ein zugewandtes, responsives und stimulierendes Interaktionsverhalten zeigen, über ein hohes Qualifikationsniveau verfügen und der Fachkraft-Kind-Schlüssel zudem niedrig ist. Bei einer hohen Betreuer-Kind-Relationsgröße und einem zeitlich sehr ausdauernden Krippenbesuch können sich Auffälligkeiten in der sprachlich-kognitiven Entwicklung wie auch durch emotional aggressives Verhalten zeigen (vgl. Schaich 2011,121).

Aus der Bindungsforschung ist bekannt, dass ein Kind Sicherheit und Schutz durch eine ihm vertraute Person benötigt, um neugierig explorierend die Welt entdecken zu können. Diese Vertrautheit durch Fürsorge, Nähe, Zuwendung und Beständigkeit beschränkt sich allerdings nicht zwangsläufig auf die Mutter, sondern kann auch durch eine andere Bezugsperson des Kindes erfüllt werden.

Eingewöhnungsprozess

Mit dem Eintritt in eine Krippe wird die Beziehungsgestaltung zu weiteren Personen für das Kind zu einer anfordernden neuen Entwicklungsaufgabe, die zuerst mit Stress verbunden ist. „Die pädagogische Gestaltung des Übergangsprozesses (Transitionsprozesses) trägt maßgeblich dazu bei, ob es zu einer Überforderung des einzelnen Kindes oder aber zu einer positiven Wechselwirkung zwischen den altersentsprechenden Entwicklungsprozessen und dem pädagogischen Angebot der neuen, zusätzlichen Entwicklungsumgebung

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken

von Jutta Daum

kommt“ (Griebel/Niesel 2004, 46). Die Eingewöhnungszeit nimmt daher eine bedeutsame Schlüsselrolle ein. Erst nach einem gelungenen Übergang können Kinder die Angebote der Krippe auch in Abwesenheit einer elterlichen Bindungsperson für ihre individuelle, soziale, geistige und körperliche Entwicklung nutzen (vgl. Griebel/Niesel 2004, 65).

Unter Leitung von Wilfried Datler wurden in der Wiener Kinderkrippenstudie (2007-2012) die individuellen Eingewöhnungsverläufe von 104 Kindern untersucht und u.a. anhand einiger Fallstudien über sechs Monate detailliert dokumentiert. Nach diesen Forschungsergebnissen gilt die Auseinandersetzung des Kindes mit dem Getrenntsein als gelungen, wenn

- es bei der Stressbewältigung und bei der Regulation seiner starken Gefühle so feinfühlig begleitet und unterstützt wird, dass es die Zeit in der Krippe als angenehm erleben kann
- es die Krippe als einen Ort wahrnimmt, an dem die Menschen und die Gegenstände sein Interesse an Entdeckung wecken und es neugierig sein darf
- es die Begegnung mit anderen Kindern und Erwachsenen als einen lebendigen sozialen Austausch erlebt und ihn aktiv mitgestaltet (vgl. Datler et al. 2011, 24f).

Gelingt der Übergang von der Familie in die Tagesbetreuung in solch einer Weise, sind nach Ansicht des Forscherteams wichtige Voraussetzungen geschaffen, um die Krippe zu einem Bildungsort werden zu lassen. Kinder können dann wichtige Erfahrungen im sozio-emotionalen Bereich, in der interessengeleiteten Beschäftigung mit einer anregungsreichen Umgebung und in sozialen Austauschprozessen mit Gleichaltrigen machen (Datler et al. 2010 und 2011). Hierzu verdeutlichen Studien zur Qualität der Betreuung, „dass stabile Peer-Gruppen und ein individualisiertes Erzieherverhalten entscheidend dazu beitragen können, wie sich die Tagesbetreuung auf die Kinder auswirkt“ (Ahnert/Lamb 2011, 356).

Lebensbedingungen für Kinder sind immer wieder mit Stresssituationen verbunden wie sie z.B. die Geburt eines Geschwisterkindes oder die Trennung der Eltern darstellen können. Daher kann Stressvermeidung nicht zwangsläufig ein wünschenswertes Ziel sein. Mit einer angemessenen Stressbewältigung erfahren Kinder, dass Anforderungen und stressauslösende Situationen erfolgreich bewältigt werden können. Sie erleben somit persönliche Stärke wie auch ein positives Gefühl von Selbstwirksamkeit, wodurch sie eine psychische Widerstandsfähigkeit im Umgang mit Schwierigkeiten erwerben.

Getrennt zu werden und getrennt zu sein von vertrauten Personen sind Erfahrungen, die zunächst immer mit einem Unlustgefühl verbunden sind und etwas

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken von Jutta Daum

Schmerzhaftes innehaben. Dafür braucht das Kind Bezugspersonen, die über ein hohes Einfühlungsvermögen gegenüber frühkindlichen Bedürfnissen verfügen und mit Aufmerksamkeit und großer Sensibilität sein inneres Erleben differenziert wahrnehmen. Institutionelle Rahmenbedingungen müssen daher Raum und Zeit gewähren, um die seelische Gesundheit von Kindern genau zu beachten.

3. Wohlbefinden als Basis für Entwicklung

Wohlbefinden gilt als eine grundlegende Dimension für persönliche Zufriedenheit und stellt die wichtigste Basis dar, die individuelle Entwicklungsprozesse eines jeden Menschen erst ermöglicht. Ein Kind, das sich wohl fühlt, zeigt Freude, ist offen, vital und entspannt und strahlt Selbstvertrauen aus.

Signale für emotionales Wohlbefinden

Als Signale für emotionales Wohlbefinden werden in dem Beobachtungsverfahren der Leuener Engagiertheitskalen folgende Aspekte genannt:

- *Offenheit im Gesichtsausdruck in fremden Situationen*
- *Flexibel sein, sich auf neue Situationen einstellen*
- *Selbstvertrauen und Selbstsicherheit haben, Herausforderungen annehmen*
- *Durchsetzungsvermögen haben und eigene Wünsche und Bedürfnisse äußern*
- *Vital voller Lebensfreude und Energie sein, strahlenden Blick haben*
- *Entspannt sein und innere Ruhe in der Körperhaltung ausstrahlen*
- *Genießen können, Zufriedenheit ausstrahlen, Begeisterung zeigen*
- *In Einklang mit sich selbst zu wissen was man braucht, auch unangenehme Gefühle können zugelassen werden (vgl. Laevers 2009, 11)*

Der große Stellenwert des Wohlbefindens und seine Bedeutung für die Lebensqualität von Kindern werden in verschiedenen aktuellen Studien hervorgehoben (Robert Bosch Stiftung 2012, Schölmerich et.al. 2013). Demnach müssen die Lebenswelt und die Angebote für Kinder so gestaltet sein, dass sie das Kind mit seinen grundlegenden Bedürfnissen nach materieller Versorgung, Gesundheit, Sicherheit, Bildung, Beziehung zu Familien und Gleichaltrigen in den Mittelpunkt stellen. Erst mit diesem gesellschaftlichen Perspektivwechsel wird die Basis für Entwicklungschancen, Teilhabe und Sicherheit im sozialen Lebensraum gelegt. Frühkindliche Bildungsförderung muss daher eingebunden sein in ein Gesamtförderkonzept für Maßnahmen im familiären Kontext wie auch in der Gestaltung des sozialen Lebensumfeldes. Unter diesem Gesichtspunkt wird das Wohlbefinden von Kindern zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe.

3.1. Entwicklungsprozesse und Bedürfnisregulation

Kinder sind bereits verschieden, wenn sie auf die Welt kommen und werden im Laufe ihrer Entwicklung immer verschiedener. So beschreibt der Schweizer Kinderarzt und Entwicklungsforscher Remo Largo sehr treffend Entwicklung (vgl. Largo 2014, 13). Kinder unterscheiden sich nicht nur in körperlichen Merkmalen wie Größe oder Aussehen, sondern auch in ihrem Temperament und Entwicklungstempo, ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen. Daher verläuft die Entwicklung jedes einzelnen Kindes unterschiedlich und verdeutlicht im besonderen Maße, dass es kein idealtypisches Durchschnittskind gibt. Im Zusammenspiel von biologischen Grundlagen und einem sozio-kulturell geprägten Umfeld wird in den ersten Lebensjahren eines Kindes die Basis für seine weitere Entwicklung gelegt:

- das Immunsystem bildet sich aus
- Meilensteine der kognitiv-sprachlichen und sozialen Entwicklung werden erreicht
- Bindungserfahrungen prägen das Sozialverhalten und die emotionale Regulationsfähigkeit
- die Aktivität der Hirnentwicklung führt zu einem dichten Netz neuronaler Synapsen (vgl. Ahnert 2010,161).

Eigenaktivität des Kindes

Kinder bringen von Beginn an eine angeborene Neugierde und Erkundungsbereitschaft mit, die der Motor ihrer eigenen Entwicklung sind. Besonders in der Diskrepanz zwischen dem Wollen und dem Noch-Nicht-Können liegt die treibende Kraft für ihre Entwicklungsprozesse. Entwicklung vollzieht sich durch Aktivität, Wiederholung und Ruhe gleichermaßen. Hierfür brauchen Kinder eine Umgebung, die an sie zum einen Anforderungen und Herausforderungen stellt, Impulse und Unterstützung gibt, die ihnen zum anderen vor allem Zeit und Raum zur Verfügung stellt, um ihrer Eigenaktivität und Neugierde vertrauen zu dürfen.

Wenn Kinder mit einem Jahr in die Krippe kommen, dann bringen sie bereits unterschiedliche Fähigkeiten in den verschiedenen Funktionsbereichen (Grobmotorik, Sprache, kognitive Fähigkeiten, Feinmotorik, Emotionalität usw.) mit. Sie haben sich diese erworben durch

- vielfältige Erfahrungen in Begegnungen mit unterschiedlichen Personen wie Eltern, Geschwistern, Verwandten und Bekannten
- die Umgebung und ihre Materialien

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken
 von Jutta Daum

Wie dieser Vielfalt individueller Entwicklungsprozesse im erzieherischen Handeln entsprochen werden kann, beschreibt Remo (2014) mit dem Modell des Züricher Fit-Konzepts (engl. fit= dt. passend).

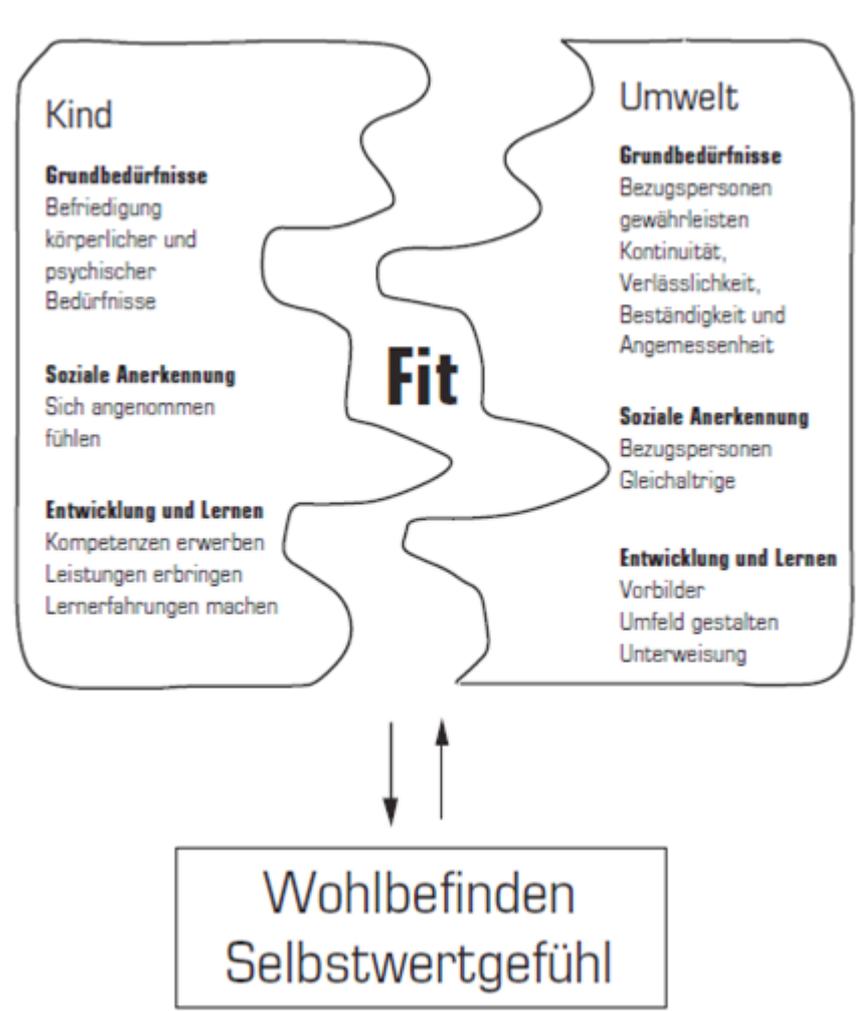


Abb. 1: Das Fit-Konzept (Largo 2014, 249)

Dieses Konzept verdeutlicht eine Erziehungshaltung, bei der für eine möglichst gute Übereinstimmung zwischen den Bedürfnissen und Entwicklungseigenheiten des Kindes einerseits und seiner Umwelt andererseits gesorgt werden muss. Erzieherisches Handeln sollte daher eine möglichst gute Passung zwischen den Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen des Kindes einerseits und den Anforderungen und Bedingungen der Umwelt andererseits als Ziel verfolgen. Auf diese Art und Weise kann das Kind durch die innere Regulation seiner Bedürfnisse einen Zustand von Wohlbefinden und Selbstwertgefühl erreichen.

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken

von Jutta Daum

„Wohlbefinden und Selbstwertgefühl machen uns stark. Sie geben uns das Gefühl, unser Leben im Griff zu haben. Wenn unser Selbstwertgefühl gut ist, mögen wir uns selbst“ (Largo 2010, S.233).

Grundbedürfnisse

Der amerikanische Kinderarzt T. Berry Brazelton und Kinderpsychiater Stanley I. Greenspan unterscheiden sieben Grundbedürfnisse von Kindern als notwendige Voraussetzung einer gelungenen Entwicklung:

Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen

Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit,

Das Bedürfnis nach Sicherheit und Regulation

Das Bedürfnis nach Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind

Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen

Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen

Das Bedürfnis nach stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und nach kultureller Kontinuität (Brazelton/Greenspan 2002)

Die Befriedigung der körperlichen wie auch seelischen Grundbedürfnisse ist eine grundsätzliche Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung. So sind z.B. die ersten drei Lebensmonate eines Kindes davon geprägt, genährt, getragen, gewickelt, angeschaut und angelächelt zu werden. Das Kind zeigt, wann es Hunger hat, wann es Schlaf benötigt. So lernt es schon sehr früh nicht nur, dass sein Bedürfnis befriedigt wird, sondern auch, auf welche Weise seine Umwelt diese Bedürfnisse befriedigt: Wird z.B. auf sein individuelles Hunger- und Schlafbedürfnis eingegangen oder muss es sich anpassen an die Vorgaben und Vorstellungen seiner Eltern, an den Ablauf in der Krippe oder in der Kindertagespflege?

In dem Züricher Fit-Konzept stellen Wohlbefinden und Selbstwertgefühl die wesentliche Basis für die Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit dar, wenn das Kind folgende Erfahrungen machen kann:

Geborgenheit, wenn eine ihm vertraute Person sowohl durch eine kontinuierliche Betreuung für die Befriedigung seiner körperlichen und psychischen Grundbedürfnisse verfügbar ist, als auch deren Verhalten voraussagbar und angemessen ist

Zuwendung und soziale Anerkennung, wenn das Kind diese benötigt und durch Akzeptanz seiner Person

Entwicklung und Leistung durch die Gestaltung eines Umfeldes, bei dem es seinen entwicklungsspezifischen Interessen nachgehen und sich mit den gemachten Erfahrungen als kompetent und selbstwirksam erleben kann.

(vgl. Largo 2014, 235ff)

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken von Jutta Daum

Geborgenheit und Autonomie sind Eckpunkte des Spannungsverhältnisses, in dem kindliche Entwicklungsprozesse verlaufen und Kinder während ihres Lebens unterschiedliche Entwicklungsaufgaben zu bewältigen haben. Der Besuch einer Krippe ist daher für das Kind eine besondere Herausforderung, in der sowohl Chancen, aber auch Risiken liegen. Die Wiener Kinderkrippenstudie stellt insbesondere die Bedeutung des Interaktionsgeschehens der Fachkraft mit dem Kind vor allem bei der Eingewöhnung und dem Kennenlernen heraus. Ob es dem Erwachsenen gelingt, einen „Zugang zur „inneren Welt“ von Kindern zu finden“ (Datler 2011, 26) hängt in besonderem von den eigenen Fähigkeiten ab, die Bedürfnisse und das seelische Erleben von Kleinkindern während des Krippenbesuches zu erspüren. Gestik, Mimik, Körperhaltung und Körperspannung, nonverbale Botschaften sind wesentliche Signale an das Kind.

3.2. Gesundheitsförderliche Entwicklung

Gesundes Aufwachsen als oberstes Ziel

In den letzten Jahren haben sich bundesweite Studien mit dem Thema Gesundheit und den Rahmenbedingungen für das Heranwachsen von Kindern differenziert befasst. Dabei wird eine grundsätzliche Verlagerung von somatisch bedingten Erkrankungen (Säuglings- und Kleinkindsterblichkeit sowie Infektionserkrankungen) zu eher chronischen Erkrankungen, psychosozial bedingten Gesundheitsstörungen und gesundheitsschädigenden Verhaltensweisen beobachtet. (KIGGS 2008; 13. Kinder- und Jugendbericht 2008, BzGA 2002)

Die Defizite in der gesundheitlichen Verfassung von Kindern (Bewegungsmangel, Übergewicht, Auffälligkeiten im Verhalten) fordern einen neuen Blick auf Ansätze zur Gesundheitsförderung.

Widerstandskraft als Ressource

Für die Gestaltung von kindlichen Entwicklungsprozessen scheint ein wesentlicher Ansatzpunkt zu sein, Kinder zu stärken und zu befähigen, so dass sie auch mit schwierigen Situationen umgehen können. In der Entwicklungspsychologie hat der Begriff der Resilienz dazu beigetragen, Entwicklungspotentiale auch in objektiv schwierigen Bedingungen zu erkennen. Resilienz wird daher als eine psychische Widerstandskraft verstanden mit Belastungsfaktoren umzugehen (Wustmann, 2004).

In den Gesundheitswissenschaften verfolgt das Konzept der Salutogenese (Aaron Antonovsky) einen ähnlichen Ansatz. Mit dem Ziel, „Schatzsuche statt Fehlerfahndung“ (Schiffer 2001) zu betreiben, geht es nicht um die Frage, was einen Menschen krank macht, sondern wie Gesundheit entstehen und ein Mensch trotz Belastung gesund bleiben kann. Mit diesem Perspektivwechsel sollen die gesunderhaltenen wie auch gesundmachen Kräfte als Schutzfaktoren eines jeden Menschen gestärkt werden (vgl. Schiffer 2001,13).

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken

von Jutta Daum

Das Kohärenzgefühl ist ein Schlüsselbegriff der Salutogenese und verdeutlicht eine Grundorientierung für die Bewältigung von Lebensereignissen. Die drei folgenden Komponenten bestimmen darüber, welche Ressourcen und Strategien benutzt werden, um die Welt um uns herum zu verstehen und auf sie einzuwirken.

Kohärenzgefühl

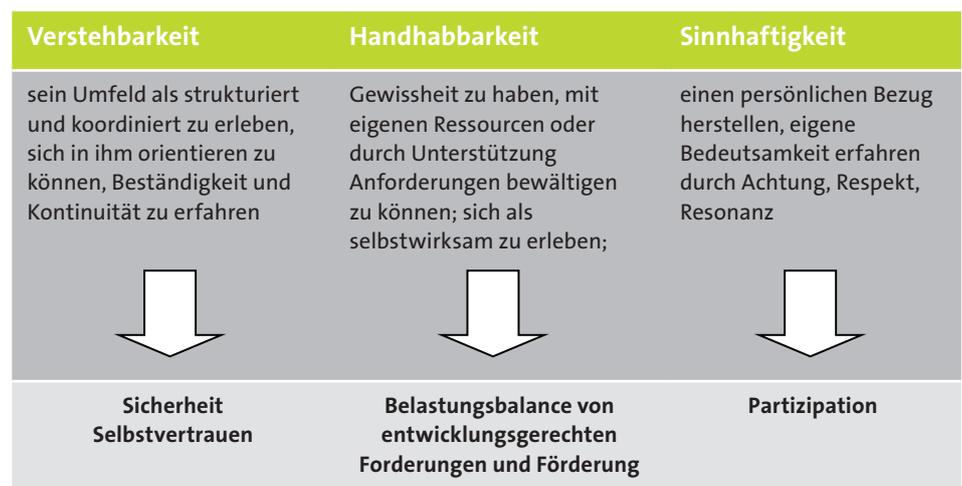


Abb.2: Kohärenzgefühl (eigene Darstellung auf der Grundlage von Krause o.J., 3ff)

Sicherheit und Bindung, entwicklungsgerechte Anforderungen sowie Achtung und Partizipation sind tragende Säulen für die Persönlichkeitsentwicklung. Im Kohärenzgefühl spiegelt sich die Verarbeitung der eigenen Erfahrungen und Erlebnisse mit den inneren und äußeren Ressourcen wider, so dass es sich zu einem Gesamtbild von sich und der Welt zusammenfügt. Das Kohärenzgefühl bestimmt, „ob wir bei Belastung körperlich und seelisch gesund bleiben, beziehungsweise im Erkrankungsfall möglichst schnell wieder gesund werden oder nicht“ (Schiffer 2001,11).

Das kompetente Kind bei Emmi Pikler

Bereits in den 1940er Jahren hat die ungarische Kinderärztin Emmi Pikler pädagogische Prinzipien entwickelt, die dem Modell der Salutogenese nahe kommen. 1946 gründete sie für Kriegswaisen in Budapest das Kinderheim Loczy und ermöglichte ihnen dort eine Betreuungsform und Entwicklungsbedingungen, die den Begleiterscheinungen eines langen Heimaufenthaltes entgegenwirkten und auf die traumatisierenden Erfahrungen eine gesunde und heilende Wirkung hatten. In ihrer Pädagogik geht Pikler von dem Bild des kompetenten Kindes aus, das für seine eigene Entwicklung drei Grundlagen benötigt:

Zeit, sich frei zu bewegen und selbständig zu spielen, liebevoll gepflegt zu werden und ungeteilte Achtung und Aufmerksamkeit zu erhalten

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken von Jutta Daum

Raum für die selbständige Entwicklung seiner Bewegung und seines Spiels in einer vorbereiteten Umgebung zu bekommen

Vertrauen durch einen respektvollen Dialog mit seinen Bezugspersonen besonders in die körperliche Versorgung und Pflege zu gewinnen.

Die Autonomie in der Bewegungsentwicklung, das freie Spiel sowie eine im Dialog und in Beziehung gestaltete Pflege sind die zentralen Entwicklungsbereiche, die das Kind mit seinen Bedürfnissen körperlich wie auch emotional sättigen, und es zu einer starken kompetenten Persönlichkeit werden lassen (Ostermayer 2013).

4. Die bedürfnis- und entwicklungsangepasste Alltagsgestaltung

Die bisherigen Ausführungen konnten aufzeigen, dass für Kinder die Beziehungen, die sie mit anderen Menschen, Kindern und Erwachsenen haben, entscheidend dafür sind, wie ihre Grundbedürfnisse nach Sicherheit und Geborgenheit, entwicklungsförderlichen Anregungen und Wertschätzung gesättigt werden. Hierdurch entwickeln sie eigene innere Ressourcen und Schutzfaktoren, um Belastungen und stressauslösende Situationen bewältigen zu können.

Vor dem Hintergrund dieser Faktoren wird im Folgenden die Alltagsgestaltung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren genauer betrachtet. Dabei spielen Interaktionen eine wesentliche Rolle, damit das Stresssystem des Kindes nicht überfordert, sondern zur Erhaltung von Gesundheit positiv gestärkt werden kann.

4.1. Familie und Krippe als Lebensorte von Kleinkindern

Der familiäre Alltag von Kleinstkindern heute ist von gesellschaftlichen Wandlungsprozessen stark geprägt. Die Rahmenbedingungen, unter denen Kinder aufwachsen, sind gekennzeichnet durch

- eine Vielfalt familiärer Konstellationen (klassische Kernfamilie, Einzelkinder, Paargemeinschaften, Ein-Eltern-Familien, Patchwork-Familien)
- Mobilität und erforderliche Flexibilität wie auch geringere Planungssicherheit in der Arbeitswelt

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken von Jutta Daum

- sprachlich-kulturelle Verschiedenartigkeit
- entwicklungsbedingte und sozio-ökonomische Risikolagen.

Viele Familien erleben die Fürsorge für ihre Kinder, die hohen Anforderungen aus der Arbeitswelt und Fragen der Existenzsicherung häufig als einen anstrengenden und kräftezehrenden Balanceakt, der durch eine meist zeitlich straffe Organisation wenig Raum und Ruhepausen für die eigenen Wünsche und Interessen lässt. Der Familienalltag widerspricht oftmals auch den Bedürfnissen von Kindern und ist nicht immer frei von Stressbelastungen. Zwar bietet die Familie Kindern Schutz, kann aber auch ein Risikofaktor für deren Entwicklung bedeuten, wenn für Kinder keine förderlichen Entwicklungsbedingungen bestehen.

Im Sinne einer geteilten Erziehungsverantwortung findet zunehmend auch für Kinder in den ersten Lebensjahren der Alltag sowohl in der Lebenswelt der Familie als auch in der Tageseinrichtung statt. Auch wenn Familie weiterhin der erste und für den weiteren Lebensweg sehr prägende Sozialisationsort bleibt, verstehen sich Tageseinrichtungen für Kinder mit ihrem gesetzlich verankerten frühpädagogischen Bildungs- und Erziehungsauftrag als familienergänzend. Auf der Basis der curricularen Vorgaben in den Bildungsplänen entwickeln sie sich in ihrem professionellen Selbstverständnis zu Bildungsorten, die Kindern vielfältige Gelegenheiten anbieten, um sich mit dem hierzu notwendigen Wissen und Können die Welt zu erschließen und anzueignen.

Anpassungs- und Entwicklungsaufgaben der Eltern

Der Übergang von der Familie in die Krippe bedeutet nicht nur für das Kind, sondern auch für die Eltern ein bedeutsames Ereignis, das unterschiedliche Anpassungs- und Entwicklungsaufgaben, stellt.

Der Transitionsansatz beschreibt hierzu Anforderungen auf

- *der individuellen Ebene (Bewältigung von Emotionen, Stärkung elterlicher Kompetenz)*
 - *der interaktionalen Ebene (Beziehung zur Erzieherin, zu anderen Eltern)*
 - *der kontextuellen Ebene (Anpassung an institutionelle Vorgaben)*
- (vgl. Griebel/Niesel 2004, 64ff)*

In der Regel erleben Eltern zum ersten Mal eine regelmäßige Trennung von ihrem Kind, die daher häufig auch von Ängsten, Trauer, Ambivalenzen und Sorgen begleitet wird. Sie vertrauen für einen großen Teil des Tages das „Wertvollste, was sie haben“ einer anderen Person und einer Institution an und wollen ihr Kind während dieser Zeit auch in Sicherheit wissen. Eigene Erfahrungen und Erinnerungen mit Trennung spielen hier eine wichtige Rolle, zumal der Besuch

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken

von Jutta Daum

einer Krippe vielen Eltern in ihrer eigenen Bildungsbiographie unbekannt ist (vgl. Ahnert 2010, 197ff).

24-Stundenrhythmus

Mit dem Eintritt in die Krippe bringen die Kinder und ihre Familien unterschiedlichste Bedürfnisse und vielschichtige soziale Lebenslagen mit, die täglich aufeinander abgestimmt werden müssen. Für das Kind sind Kita und Familie ein gemeinsames soziales Gefüge. Wünschenswert wäre es daher, wenn sich die Gestaltung des Tagesablaufs in der Krippe an dem gesamten 24-Stundenrhythmus jedes einzelnen Kindes orientieren könnte. Diese Sichtweise erfordert von den frühpädagogischen Fachkräften ein hohes Maß an Fachwissen, methodisches Handeln, Sozialkompetenz und Reflexivität, um den individuellen Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes zu entsprechen. Als Fachkraft kompetent zu sein heißt in diesem Sinne auch, sich auf eine Beziehungsarbeit einzulassen, in der das eigene Interaktions- und Kommunikationsverhalten im professionellen Handeln immer wieder selbstkritisch reflektiert wird.

Eltern bringen hingegen mit ihren Lebensbedingungen, ihren Erfahrungshintergründen und den eigenen Empfindsamkeiten (Ängste, Fragen, Unsicherheiten) eine wichtige und andere Perspektive für die Alltagsgestaltung in der Krippe mit (Gutknecht 2012). Die täglichen Begegnungen mit den Eltern erfordern daher von den Fachkräften eine wertschätzende Aufgeschlossenheit und eine hohe kommunikative Kompetenz, in dem alltäglichen, wechselseitigen Informationsaustausch genau zuzuhören, nicht zu bewerten und doch die eigene Fachlichkeit einzubringen.

Erziehungspartnerschaft

In der Zusammenarbeit der Kindertagesstätte mit Eltern hat sich ein Paradigmenwechsel von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft vollzogen. Eltern als „Experten ihrer Kinder“ und die Fachkraft als professionelle „AnwältIn des Kindes“ bringen in ihren jeweiligen Rollen unterschiedliche Sichtweisen mit, die für den pädagogischen Alltag des Kindes gemeinsam auszuhandeln sind. Damit eröffnen sich für beide Parteien neue Perspektiven, die für das Kind in seinem Alltagserleben hilfreich sind.

Bildungsprozesse in der Kindertagesstätte zu fördern, heißt also am Geschehen in der Tageseinrichtung und an der alltäglichen Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien selbst anzusetzen. Fachkräfte haben den Alltag zu strukturieren und ihr didaktisches wie auch methodisches Handeln an den Bedürfnissen der Kinder für eine zielgerichtete Förderung auszurichten.

4.2. *Schlüsselsituationen als Grundlage einer professionellen Beziehungsgestaltung*

Außerfamiliäre Betreuung kann Entwicklungsrisiken mit sich bringen, wenn die Bedürfnisse der Kinder nicht ausreichend beachtet werden oder ihnen grundlegend widersprechen. Das Alter des Kindes, seine Bindungserfahrungen, sein Temperament, die Verweildauer in der Krippe sowie die Qualität der Einrichtung bestimmen die Betreuungssituation. Die Fachkraft-Kind-Interaktion steht hierbei im Mittelpunkt und wird zum wichtigsten Dreh- und Angelpunkt. Professionelles Handeln in der Krippe ist auf die Lebensäußerungen, die Signale, Bedürfnisse und Aktivitäten der Kinder ausgerichtet und muss hierfür immer ein Antwortverhalten geben.

Responsivität

Der Begriff der Responsivität (Remsperger 2011, Gutknecht 2012) beschreibt das notwendige Kompetenzprofil (Wahrnehmungssensibilität, emotionales Ausdrucksverhalten, verbale und non-verbale Kommunikationsfähigkeit), um diese in Interaktionsprozessen zum wesentlichen Wirkfaktor für Qualität werden zu lassen. Die Art und Weise, wie die Fachkraft auf Signale und Äußerungen der Kinder, aber auch der Eltern antwortet, wie sie sich auf die Persönlichkeit des Kindes, seinen Entwicklungsstand, seine kulturelle Herkunft einstellt, bestimmt das Wohlbefinden des Kindes im Laufe eines Krippentages.

Interaktionsprozesse finden in alltäglich wiederkehrenden Situationen statt, die im Vergleich zur Familiensituation in der Krippe sowohl planvoll als auch intuitiv gestaltet werden. Die ErzieherIn-Kind-Beziehung ist folglich entwicklungspsychologisch auch anders als die Mutter-Kind-Bindung zu interpretieren und scheint „funktionell zunächst auf den Betreuungskontext der jeweiligen Kinder-einrichtung beschränkt zu bleiben“ (Ahnert/Lamb 2011, 346).

Für diese professionell und bewusst gestaltete Beziehungsform gewinnen sogenannte Schlüsselsituationen eine zentrale Rolle, an der sich in der Krippenpädagogik alle Betreuungs- und Bildungsangebote orientieren sollten (Stadtkinder-Extra 2005).

Schlüsselsituationen

Schlüsselsituationen für die Verwirklichung des Erziehungs- und Bildungsauftrages in der Krippe zeichnen sich dadurch aus, dass sie Bildungssituationen in identitätsstiftenden, explorierend-handelnden, sozial und kulturell vermittelten Dimensionen berühren (vgl. Viernickel et al. 2010, 177). Bildungsprozesse in der Krippe benötigen keine künstlich geschaffenen Bildungsarrangements, sondern setzen an der Vielzahl der alltäglichen Situationen an. Das morgendliche Ankommen, Wickeln, Füttern, Schlafen, Trösten, Spielen haben in der Arbeit mit Kleinstkindern einen ganz zentralen Stellenwert.

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken

von Jutta Daum

Wiederkehrende Alltags- handlungen

In der Krippe müssen Fachkräfte durch ihr Handeln dem Kind helfen, seine Bedürfnisse in den Alltagssituationen angemessen zu regulieren. Strukturierte Handlungsabläufe und alltäglich wiederkehrende Situationen vermitteln Sicherheit. Mit diesen Abläufen entstehen Scripts, die für das Kind verstehbar werden, wenn sich die Tätigkeiten mit Bedeutungen und Gefühlen verbinden lassen. Es ist ein großer Verdienst von Emmi Pikler, mit ihrer Arbeit deutlich gemacht zu haben, welche beziehungsvollen Momente in Routinetätigkeiten von Pflegesituationen stecken. Fachkräfte hören zu, nehmen aufmerksam wahr, antworten, indem sie mit Berührung, einer Gestik oder Mimik Befindlichkeiten des Kindes widerspiegeln, oder mit Worten eine Stimmung aufgreifen und sie damit übersetzen. (Gutknecht 2012).

Alltag entschleunigen

Als wir anfangen, den Tagesablauf stärker dem Rhythmus der Kinder anzupassen, erlebten wir die festgelegten Essens- und Schlafenszeiten zunehmend als vorgegebenen Zwang. So begannen wir hierfür neue Wege zu suchen, die den Bedürfnisse der Kinder und unserer eigenen Zufriedenheit näher kamen (Gesprächsnotiz mit einer Erzieherin).

Um Tagessituationen zu entzerren, sollten Krippenteams Gewohnheiten in ihrem Tagesablauf überdenken und sich nicht von Verpflichtungen bestimmen lassen.

Sie sollten überlegen, welche Routineaufgaben notwendig sind und auf welche Tätigkeiten sie aber auch verzichten können. Damit kann in den Alltag mehr Zeit und Ruhe einfließen. Entschleunigung gilt in den verdichteten Lebensprozessen heute oft noch als unwirkliches Zauberwort. Doch manchmal ist es einfach notwendig, nur stillzusitzen, zuzuhören, zu zuschauen, um Anschluss an die Denk- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu finden. So geben Fachkräfte Kindern in der Pflege oder beim Spielen eine ungeteilte Aufmerksamkeit und initiieren damit wichtige Bildungsprozesse, die auf Respekt und Achtsamkeit beruhen (Gonzales- Mena et al. 2008).

5. Konzeptionelle Eckpunkte zu Gesundheit und Wohlbefinden in der Krippe – ein Fazit

Der Besuch einer Krippe kann nicht mit dem häuslichen Alltag gleichgesetzt werden und stellt daher jedes Kind vor eine besondere Herausforderung. Im Alltag müssen zwischen den beiden Lebenswelten von Kindern – Krippe und Elternhaus – Brücken geschaffen werden, um ihnen z.B. beim Schlafen mit vertrauten Gegenständen (einem Kuscheltier, einer Schmusedecke) oder ähnlichen Ritualen weitgehend Kontinuität und damit auch Vertrautheit sowie Sicherheit zu vermitteln. Es gehört zur Professionalität einer pädagogischen Fachkraft, sich auf die eigene Welt des Kindes und seiner Familie einzulassen, deren Gewohnheiten, Wünsche, Sorgen, Vorlieben oder Lebensrhythmus zu kennen und in den institutionellen Ablauf zu integrieren. Krippenalltag qualitativ hochwertig auszugestalten heißt, die basalen Grundbedürfnisse der Kinder – Essen, Schlafen, Pflege – als bedeutsame Schlüsselsituationen auch zur Stressreduktion wertzuschätzen. Kinder machen damit wesentliche Bildungserfahrungen, weil sie lernen sich selbst zu regulieren, teilzuhaben, mitzugestalten und sich somit auch als selbstwirksam erleben. Kinder brauchen Verlässlichkeit und benötigen Struktur, um antizipieren zu können, jedoch kein stures Programm. So sollten ErzieherInnen gute Beobachterinnen und kreative NachdenkerInnen sein, um individuelle Lösungswege für das einzelne Kind und seine Familie zu finden.

Im Abwägen von Chancen und Risiken eines Krippenbesuches hängt das Gefühl des Wohlbefindens eindeutig von der Qualität der Beziehungsgestaltung ab. Daher benötigen Krippenfachkräfte

- 1. eine Haltung, die von Feinfühligkeit und Achtsamkeit den Kindern, den anderen Erwachsenen und sich selbst gegenüber geprägt ist, um positive Bildungssituationen zu ermöglichen.*
- 2. ein Fach- und Handlungswissen, das sie zu einem reflektierten Umgang sowohl mit den Kindern als auch mit ihrer eigenen Persönlichkeit befähigt.*
- 3. Teams, die eine gemeinsame Grundhaltung entwickeln und stetig gemeinsam reflektieren.*
- 4. eine Kultur bedürfnisorientierter Alltagsorganisation.*
- 5. Rahmenbedingungen, die die Qualität der Arbeit in den Mittelpunkt stellen.*

Dabei rückt die Frage nach dem Wohl der Kinder auch die nach dem Wohlbefinden und der Gesundheit der Fachkräfte in den Blickpunkt.

„Sicherheit geben kann jedoch nur, wer sich selbst sicher fühlt. Kinder fördern kann nur, wer von der Bedeutsamkeit der eigenen Tätigkeit überzeugt ist und an seine Fähigkeiten glaubt. Zum Wohlbefinden pädagogischer Fachkräfte gehört

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken von Jutta Daum

es deshalb auch, dass sowohl die äußeren Arbeitsbedingungen als auch die Qualität der Beziehungsgestaltung im gesamten Team der Einrichtung – einschließlich gelungener Leitungstätigkeit – gesundheitsförderlich sind. [...] Gesundheitsförderung ist auf die Entwicklung und Förderung jener Stärken gerichtet, die zu Grundvoraussetzungen für Wohlbefinden gehören. So gesehen ist es in erster Linie in der Verantwortung jeder Einrichtung, das Gefühl von Kohärenz – Stimmigkeit – zu entwickeln und immer wieder neu herzustellen. In der Verantwortung von Politik und Gesellschaft liegt es, die wertvolle Arbeit, die täglich in den pädagogischen Einrichtungen von Fachkräften geleistet wird, zu erkennen und entsprechend zu würdigen“ (Krause o.J., 4f).

6. Fragen und weiterführende Informationen

6.1 Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Erinnern Sie an Ihre eigene Krippen- bzw. Kindergartenzeit. Welche der von Greenspan und Brazelton beschriebenen Grundbedürfnisse wurden besonders, welche weniger beachtet? In welcher Weise wurden ihre Bedürfnisse erfüllt?



AUFGABE 2:

Wählen Sie eine Pflegesituation (Essen, Schlafen, Wickeln) aus und erarbeiten Sie hieran exemplarisch unter dem Aspekt des Wohlbefindens zentrale Merkmale eines bedürfnisorientierten Krippenalltags.

6.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Ahnert, L. (2010).: *Wie viel Mutter braucht das Kind*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Ahnert, L.; Lamb, M. E. (2011): *Öffentliche Tagesbetreuung auf dem Prüfstand entwicklungspsychologischer Forschung*. In: Keller, H. (Hrsg.): *Handbuch der Kleinkindforschung*. 4.,vollständig überarbeitete Auflage. Bern: Huber Verlag
- Bauer, J. (2010): *Das Gedächtnis des Körpers. Wie Beziehungen und Lebensstile unsere Gene steuern*. München: Piper
- Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.) 2008: *Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern*. Gütersloh
- Bertram, Hans (2013): *Zeit - Geld - Infrastruktur: Nachhaltige Familienpolitik*. Zugriff am 20.3.2014. Verfügbar unter: <http://www.sowi.hu-berlin.de/lehrbereiche/mikrosoziologie/profbertram/publikationen/2013/hurrelmann>
- Böhm, Rainer: *Die dunkle Seite der Kindheit*. Zugriff am 26.05.2014. Verfügbar unter: http://www.fachportal-bildung-und-seelische-gesundheit.de/FAZ-2012-04-04-Die-dunkle-Seite-der-Kindheit_Essay-Boehm.PDF
- Brazelton,T.,Greenspan, S.(2002): *Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Was jede Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein*. Weinheim: Beltz
- Bzga (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung) (Hrsg.)2001: *Was erhält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese. Diskussionsstand und Stellenwert*. erw. Neuaufl. Köln.
- Datler, W., Datler, M. & Hover-Reisner, N. (2010): *Von den Eltern getrennt und doch nicht verloren. Annäherungen an das Alltagserleben von Krippenkindern unter dem Aspekt von Bildung*. In: Schäfer, G.E., Staeger, R. & Meiners, K. (Hrsg.). *Kinderwelten - Bildungswelten. Unterwegs zur Frühpädagogik*(S. 83-94). Berlin: Cornelsen.
- Datler, W., Fürstaller, M., Funder, M. (2011): *Wenn Tränen versiegen, doch Kummer bleibt. Über Kriterien gelungener Eingewöhnung in die Kinderkrippe*. *frühe Kindheit*, 01,20-26
- Gonzales- Mena, J. & Widmeyer-Eyer, D. (2008). *Säuglinge, Kleinkinder und ihre Betreuung, Erziehung und Pflege - Ein Curriculum für respektvolle Pflege und Erziehung* (1.Aufl.). Freiamt: Arbor Verlag GmbH.
- Griebel, W.,Niesel, R.(2004): *Transitionen. Fähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen*. Weinheim: Beltz
- Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (2012): Zugriff am 10.12.2014. Verfügbar unter: <http://dejure.org/gesetze/GG>
- Gutknecht, D. (2012): *Bildung in der Kinderkrippe – Wege zur professionellen Responsivität*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Krause, Christina (o.J.): *Der salutogenetische Blick. Fachstandard in der Arbeit von Erzieher/innen?* Zugriff am: 07.06.2014).Verfügbar unter <http://www.kindergartenpaedagogik.de/2163.pdf>
- Jasmund, Christina (2014): *Die ungeliebte Mittagsruhe! . Bedürfnisgerechte Tagesgestaltung in Kitas*. DVD. AV1Film+Multimedia. Kaufungen
- Laevers, F. (Hrsg.2009): *Beobachtung und Begleitung vonKindern. Arbeitsbuch zur Leuveners Engagiertheits-Skala*.3. Aufl. Berufskolleg Erkelenz

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken von Jutta Daum

- Largo, R. (2010). *Kinderjahre: Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung*, München: Piper Verlag.
- Ostermayer, E. (2013). *Pädagogische Ansätze für die Kita: Pikler*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Preissing, C. (2012): *Verflixte Situation - oder: Was um Himmels Willen ist eine Schlüsselsituation? Welt des Kindes*, 2 S. 14-17
- Remsperger, R. (2011). *Sensitive Responsivität: Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) 2012: *Starke Kinder – Starke Familie. Wohlbefinden von Kindern in Städten und Gemeinden*. Stuttgart
- Schaich, U. (2011): *Schwierige Übergänge: Trennungserfahrungen, Identität und Bildung in der Kinderkrippe Risiko- und Bewältigungsfaktoren aus interkultureller Perspektive*. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel Verlag.
- Schiffer, E. (2001): *Wie Gesundheit entsteht. Salutogenese: Schatzsuche statt Fehlerfahndung*. Weinheim: Beltz
- Schölmerich, A. et.al. (2013) *Wohlergehen von Kindern*. Zugriff am 30.05.2014. Verfügbar unter: <http://www.nifbe.de/component/themensammlung/item/38-themensammlung/grundlagen-a-grundfragen/bild-vom-kind-und-fachwissenschaftliche-perspektiven/soziologie--gesellschaftswissenschaften/384-wohlergehen-von-kindern-kita-als-wichtiger-faktor>
- Stadtkinder-Extra (2005): *Schlüsselsituationen im Krippenbereich*. Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten, 2. Aufl., Hamburg
- Sozialgesetzbuch VIII: Zugriff am 09.06.2014. Verfügbar unter: <http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html>
- UN-Kinderrechtskonvention (1989): *Übereinkommen über die Rechte der Kinder*. Zugriff am 09.06.2014. Verfügbar unter: <http://www.national-coalition.de/pdf/UN-Kinderrechtskonvention.pdf>
- Viernickel, S. & Stenger, U. (2010): *Didaktische Schlüssel in der Arbeit mit null- bis dreijährigen Kindern*. In Kasüschke, D. (Hrsg.), *Didaktik in der Pädagogik der frühen Kindheit*, 1. Auflage (S. 175-198). Köln: Wolters Kluwer Deutschland GmbH.
- Wustmann, C. (2008): *Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern*. Weinheim: Beltz
- Zimbardo, Ph., Gerrig, R.: *Psychologie*. München: Pearson Studium 2004

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

- Pikler, E. (2001): *Laßt mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen. Untersuchungsergebnisse, Aufsätze und Vorträge aus dem Nachlaß zusammengestellt und überarbeitet von Anna Tardos*. München: Pflaum, 4. Auflage
- Remsperger, R. (2011). *Sensitive Responsivität: Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stern, D. (1994). *Tagebuch eines Babys (2. Aufl.)*. München: Piper Verlag.

Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken von Jutta Daum

6.3 Glossar

Entwicklungsaufgabe Das Konzept der Entwicklungsaufgabe (Robert J. Havighurst) geht davon aus, dass der Mensch im Laufe seines Lebens mit bestimmten Aufgaben konfrontiert wird, die er zu lösen hat. Bei der Bewältigung dieser Aufgaben spielen biologische Veränderungen, kulturelle und gesellschaftliche Anforderungen wie auch eigene individuelle Zielsetzungen eine entscheidende Rolle. Das Individuum gilt in diesem Sinne als aktiver Gestalter seiner Umwelt.

NICHD-Studie Die amerikanische NICHD-Studie (National Institute of Child Health and Human Development) hat in einer Längsschnittuntersuchung von 1991-2006 an ca. 1300 Kindern aus unterschiedlichen sozialen Schichten die Auswirkungen der öffentlichen Betreuung auf deren Entwicklung von Geburt bis zum 15. Lebensjahr beobachtet. Mit dieser Studie sollte untersucht werden, wie sich die Betreuungserfahrungen (Qualität, Dauer und Art der Betreuung) und weitere Faktoren (Ethnie, soziale Herkunft, Geschlecht, elterliches Anregungsniveau) auf die kindliche Entwicklung auswirken.

Stress wird verstanden als „das Reaktionsmuster eines Organismus auf Stimulereignisse, die dessen Gleichgewicht stören und dessen Fähigkeit, die Einflüsse zu bewältigen, stark beansprucht oder übersteigt“ (Zimbardo/Gerrig 2004, 562). Stressbelastungen müssen nicht zwangsläufig als gesundheitsschädlich bewertet werden. So kann Stress auch die Aktivierung der eigenen Leistungsmotivation fördern (positiver Stress). Von negativem Stress wird dann gesprochen, wenn die auslösenden Faktoren für das Individuum bedrohlich, langanhaltend und nicht mit inneren und äußeren Ressourcen zu bewältigen sind. Stress hängt folglich ab von der Dauer, der emotionalen Bewertung und den Möglichkeiten, ein inneres Gleichgewicht wieder herstellen zu können.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Daum, J. (12.2014): Das Wohl des Kindes in der Krippe im Spannungsfeld von Chancen und Risiken . Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T.T.MM.JJJJ